

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Verkäufen.
Monatlich
in der Stadt Wildbad, M. 1.35
sonst. 1.50
Bei allen Wirt., Postanstalten
und Buchh. in Preis- u. Buchh.
vertriebsstellen, M. 1.35,
ausserhalb derselben M. 1.50.
Kann bezogen werden 30 Stk.
Lieferung Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Moßlehen,
Engelhardt u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Kurzfristige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Geradenzeile.
Bekanntes 15 Pfg. 60
Punkte.
Bei Anzeigenbeginn 10 Pfg.
Beibl.
Pensionsnach-
richt. und Infirmitäten.
Telegraphen-Nachrichten:
Schwarz- und Wildbad.

Nr. 297.

Donnerstag, den 21. Dezember 1911.

27. Jahrgang

Versammlung. Gestern abend fand im Schwarz-
waldhotel eine Wahlversammlung statt, in welcher als Kan-
didaten für die heutige Gemeinderatswahl vom Evgel-
Arbeiter-Verein die Herren Stadtpfleger Gutbub, Karl
Rath, Gemeinderat, Fr. Rothfuss, Bürgerausschuss-
mitglied und Karl Eitel, Gemeinderat aufgestellt wurden.
Die Versammlung war von Mitgliedern wie Nichtmitgliedern
zahlreich besucht.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägnanteste
Berichterstattung.

Die beiden Wahlbesprechungen und auch das heute aus-
gegebene Flugblatt lassen unverkennbar darauf schließen,
daß die hiesige gewerbetreibende Bürgerschaft und deren An-
hang, es endlich satt hat, sich von ein paar Wahlmachern
bepöbeln zu lassen.

Wir halten es daher für unsere Pflicht in letzter Stunde
alle Anhänger unserer Sache, und ganz besonders auch die-
jenigen, welche sich seither durch besondere Gründe den Ge-
meindewahlen fernhielten, nochmals dringend aufzufordern,
den von den Gewerbetreibenden aufgestellten Zettel unab-
geändert in die Wahlurne zu legen.

Der Zettel enthält die Namen:

- H. Kiefer, Hoteller.
- Fr. Ruch, sen., Zimmermeister.
- Fr. Brachhold, sen., Schreinermeister.
- Th. Bechtle, Bäckermeister.

Viele Wähler.

Zur Gemeinderatswahl!

Bezüglich des vorgeschlagenen Kandidaten, Herrn Hoteller
Kiefer sei hiermit wahrheitsgetreu erwähnt, daß dieser
sich schon vor seiner früheren Wahl unterschrieben für Bei-

behaltung der Bürgergenutzung verpflichtet hatte und daß er
während seiner 6jährigen Amtsperiode als Gemeinderat
von 1903-09 durch Annahme des Gemeinde-Rats zur
Genüge bewiesen hat, daß er für Beibehaltung der Bür-
gergenutzung gestimmt hat und seiner Pflicht als Gemeinderat
treu und gewissenhaft nachgekommen ist, deshalb f. B. auch
sein Ausscheiden aus dem Gemeinderat allseitig bedauert
wurde. Zu dieser Feststellung sehen wir uns einerseits ver-
anlaßt, um einerseits die Wähler irreführende, gewissen-
lose Wahltreiberei sorgfältig entgegenzuwirken, andererseits
aber trägt der ehrenwerte Name Kiefer jeden Wähler auch
dafür, daß er von seiner früheren bewährten Stellung in-
bezug auf die Beibehaltung der Bürgergenutzung nicht ab-
weichen wird und es ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit
nach dem Grundsatz: „Jedem das Seine“, wenn
auch der Hotellerberuf als einer internationalen Vabekstadt
würdig und zur höchstbesteuerten Klasse zählend, im Ge-
meinderat vertreten ist.

Zum heutigen Wahltage

empfiehlt prima

Bock-Bier

Karl Rometsch

Gasthaus z. alten Linde.

Ev. Arbeiterverein Wildbad

Wahl-Vorschlag

Gutbub, Stadtpfleger
Karl Rath, Gemeinderat
Fr. Rothfuss, Bürgerausschussmitglied
Karl Eitel, Gemeinderat.

Evg. Kirchenchor

Wildbad

Heute abend

Singstunde.

Damen 8 Uhr. Herren 7/9 Uhr.

Schöne 3-Zimmer-

Wohnung

wird für 1. April zu mieten gef.
Von wem, sagt die Exped. (211)

Zu vermieten bis 1. Januar
oder später eine kleine

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör, am
liebsten an alleinstehende Person od
kinderlose Familie.

Zu erfragen in der Expedition
bf. 3tg. (210.)

Sitze

Orangen

empfiehlt Th. Bechtle.

Auf Weihnachten!

Bestellungen auf schöne, junge,
bratfertige

Ulmergänse

nimmt entgegen
Chr. Batt We.

Ein jederzeit willkommenes und
passendes Weihnachtsgeschenk
für Damen sind

Stickereiblasen

und verkaufe dieselben von heute bis
31. Dezbr. d. J. mit

10 Prozent Rabatt

H. Schanz,
Damenkonfektion.

Verschiedene Sorten
Lebkuchen,

Likör und
Schaumkonfekt

für Wiederverkäufer und
Händler

empfiehlt
G. Lindenberger.

Carl Wilhelm Bott

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl

und Extra-Packung von 25 bis 50 Stück bei billigen Preisen.

Praktische Geschenke

1 Posten Kleiderstoffe, zurückgesetzt

früher Meter 1.50 bis 1.80, jetzt M. 1.—
" " 2.— " 2.50 " " 1.50
" " 2.— " 3.50 " " 2.—

1 Posten Ziegenfelle

weiß, schwarz u. gefärbt, von M. 3.75 bis M. 12.—
je nach Größe

Für Nichthaaren leiste Garantie.

1 Posten Bettvorlagen

(Marle Anter)

unter Preis, per Stück M. 6.— netto, prachtvolle Qualitäten.

Th. Bosch, Wildbad.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich zu deren Besichtigung freundlichst ein
Empfehle in prima Ware:

Basler- und Herz-Lebkuchen
Früchten- und Schnitzbrot
verschied. Weihnachtskonfekt

Für Händler und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

G. Lindenberger.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
ist die Lebensversicherung zu Gunsten der Familie

Die einen Bestand von reichlich 1080 Millionen M. ausweisende
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit

(größte und leistungsfähigste Anstalt ihrer Art in Europa) ge-
währt die Versicherung zu niedrigsten Kosten u. günst. Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:
Herr Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.

Gänse! Gänse!

Für die Feiertage empfehle ich selbstgemästete

Gänse Enten Hahnen

sowie

Rehwild u. Hasen

Adolf Blumenthal

Auf Wunsch wird alles bratfertig gerichtet.



Ausland.

Caillaux über das Marokko-Abkommen.

Die französische Deputiertenkammer verhandelt immer noch das Marokkoabkommen. Am Montag ist Ministerpräsident Caillaux zum Wort gekommen. Er verteidigte den Vertrag indem er u. a. ausführte:

Der Wert des Abkommens geht über unser afrikanisches Reich hinaus. Unsere Freunde und unsere Verbündeten billigen den Vertrag, weil er Frankreich wie Deutschland zum Vorteil gereicht, und es fehlt bereits nicht an Ereignissen, welche beweisen, daß er Frankreich nicht schädlich ist. Jedemal, wenn beratige Verträge der Volksvertretung vorgelegt werden, stoßen sie auf Widerstand und Tadel; denn die Geschichte eines großen Volkes läßt sich nicht ohne Kritik und ohne Widerstand machen. Der Vertrag über Marokko bringt eine Diskussion zum Abschluß, die sich jahrelang immer wieder zwischen zwei Völkern erhob, welche auf gegenseitige Achtung angewiesen sind und auf ein Einverständnis zum Wohl der ganzen zivilisierten Welt. Frankreich hat eine Aktionsfreiheit erlangt, deren es sich neben seinen Verbündeten und Freunden bedienen kann für die Erhaltung des Friedens und den Fortschritt der Zivilisation in der Welt. Diese Politik des Friedens hat die Regierung im Namen Frankreichs zu ihrer Richtschnur genommen, und Frankreich wird sie auch weiter fortsetzen, gestützt auf eine starke militärische Macht und auf einen soliden Kredit. Diese Friedenspolitik ist die moralische Stärke Frankreichs wie die jedes großen Volkes, das eine große Geschichte besitzt. Die äußere Politik des Landes bedarf einer festen Stütze und der Konsequenz, und das französische Volk hat uns durch seine bewundernswürdige Haltung während dieses Sommers darin bekräftigt, der leitenden Idee unserer auswärtigen Politik zu folgen. Diese Haltung des Volkes war unsere feste Stütze und sicherer Führer.

Die Kammer hatte die große Rede mit gespanntester Aufmerksamkeit angehört; die letzten Wendungen wurden von sämmtlichem Beifall begleitet.

Jaures sprach gestern. Er sieht zwischen dem marokkanischen Traum und dem erzielten Ergebnis ein ungeheures Mißverhältnis. Der französischen Diplomatie fehle es an Klugheit und Bescheidenheit. Nichts war besser als die Wiedereröffnung Frankreichs mit Italien und England. Aber es war ungeschickt, daß man die Empfindlichkeit Deutschlands in dieser Beziehung gewedt hat. Deutschland hat das Mißgeschick gehabt, immer eine Großmacht zu sein, die zu spät gekommen ist. Die deutsche Diplomatie ist nicht von Vorwürfen freizusprechen. Sie hat manchmal ein bräutliches Verhalten an den Tag gelegt, aber sie hat Klugheit bewahrt, auf die es ankommt. (Beifall auf der äußersten Linken; lebh. Widerspruch auf zahlreichen Bänken.)

England, Italien und die Solum-Bucht.

Die türkische Regierung hat, wie gestern gemeldet wurde, den an der ägyptisch-italianischen Grenze gelegenen Hafen von Solum in aller Form an Ägypten abgetreten, und die ägyptische Regierung hat bereits durch Entsendung von Truppen nach diesem wichtigen Plage, der einen der ausgezeichnetsten Häfen des Mittelmeers darstellt, die Besitzergreifung vollzogen. In englischen Blättern wird offen zugegeben, daß die Abtretung auf Veranlassung Englands geschehen sei; England wolle dort, nicht weit von dem vortrefflichen Hafen Tobruk, in der Cyrenaika, dem künftigen italienischen Bizerta, eine neue starke englische Flottenbasis errichten. Wie diese Nachricht in Italien gewirkt hat, darüber läßt sich der allerdings englandfeindliche „Eclair“ aus Rom berichten: Die Nachricht wird in Italien wahrscheinlich einen Ausbruch lebhafter Entrüstung gegen England hervorrufen, da sich die englische Regierung hinter der ägyptischen befindet. Das Gebiet von Solum umfaßt 300 Kilometer der Küste von Cyrenaika. Jene, die auf einen demnächstigen Eintritt Italiens in die Tripel-Entente gehofft hatten, haben eine neue schmerzliche Enttäuschung erlitten. In gewissen römischen Kreisen verlautet allerdings, daß die Besetzung Solums durch die Engländer auf Grund eines Geheimvertrages zwischen England und Italien vollzogen worden sei. Diese Angabe stützt sich offenbar auf die Bereit-

willigkeit, mit der Italien zu Anfang des Tripoliskrieges seine offizielle Blockadeerklärung auf englisches Betreiben dahin korrigierte, daß die tripolitanisch-ägyptische Grenze an der Solumbucht eine erhebliche Verschiebung nach Westen hin erfuhr.

Chicago, 20. Dez. Beim Brande eines großen Bürogebäudes wurden die umliegenden Hotels vom Feuer gefährdet. Aus dem „Kaiserhof“ flohen 1000 Menschen in wilder Panik.

Newyork, 20. Dez. Der Schriftsteller und Diplomat John Bigelow ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

Newyork, 19. Dez. Das neue Gerichtshaus in Lexington (Newada) ist in letzter Nacht durch ein Dynamitattentat vollständig zerstört worden. Wahrscheinlich ist dies neue Verbrechen derselben Arbeiterorganisation zuzuschreiben, die das Verbrechen in Los Angeles beging. Zahlreiche andere Dynamitattentate gegen mißliebige Arbeitgeber verursachten merkwürdigerweise trotz furchtbarer Gewalt der nächtlichen Explosion keine Opfer an Menschenleben.

Württemberg.

Der genossenschaftliche Absatz von Getreide in Württemberg im Jahre 1910/11.

Nach den von der Zentralkasse für die Landwirtschaft vorgenommenen Erhebungen haben im Jahre 1910-11 von den in Württemberg vorhandenen 36 Getreideverkaufsgenossenschaften 23 einen genossenschaftlichen Verkauf von Getreide und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen vorgenommen. Die Verkaufsmenge an Getreide betrug 71 102 Dz., an sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Kartoffeln, Raps, Ackerbohnen, auch gelbe Rüben, Butter) 2803 Dz. Im vorhergehenden Jahre 1909-10 betrug die Zahl der Getreideverkaufsgenossenschaften, welche einen Verkauf vorgenommen haben, 25, auch die Menge des Verkaufs war größer (Getreide 85 588 Dz., sonstige landw. Erzeugnisse 5406 Dz.). Die Ursache des geringeren genossenschaftlichen Verkaufs im Jahre 1910-11 ist darin zu suchen, daß vielfach die Qualität des Getreides infolge der heftigen Witterung im Sommer 1910 litt, was den Getreideabsatz beeinträchtigte. Von der verkauften Menge an Getreide mit 71 102 Dz. entfallen auf Gerste 36 652 (51,5 Proz.), Weizen 17 912 (25,2 Proz.), Haber 12 043 (16,9 Proz.), Dinkel und Reizen 4046 (5,7 Proz.), Roggen 445 (0,7 Proz.). Ferner sind, nach Kreisen unterschieden, an dem Getreideverkauf beteiligt, der Neckarkreis 4 Genossenschaften mit 2644 Dz. (3,7 Proz.), der Schwarzwaldkreis 1 Genossenschaft mit 135 Dz. (0,2 Proz.), der Jagstkreis 7 Genossenschaften mit 62 560 Dz. (88 Proz.), der Donaukreis 11 Genossenschaften mit 5754 Dz. (8,1 Proz.). Die fünf größten Getreideverkaufsgenossenschaften, nämlich die Fränkische in Wergentheim, die Hohenlohische in Kupferzell, die Fränkische-Hohenlohische in Niederstetten, die Taubergründer in Weiskirchen und diejenige in Landenbach DA. Wergentheim hatten im Jahre 1910-11 zusammen einen Getreideverkauf von 62 007 Dz., d. i. 87,2 Proz. des Getreideverkaufs sämtlicher 23 Genossenschaften, zu verzeichnen. Die Preise, die von den Genossenschaften nach Abzug sämtlicher Unkosten von den erzielten Verkaufspreisen an die Mitglieder für die abgelieferten Erzeugnisse ausgezahlt wurden, waren wie in den Vorjahren fast durchweg höher als die von den Händlern in den betr. Gemeinden bezahlten oder gebotenen Preise und zwar zumest um Beträge von 30-40 Pfg., vereinzelt bis zu 1 Mark für den Zentner. Die Erlangung höherer Preise ist vorzugsweise darauf zurückzuführen, daß die Mitglieder der Verkaufsgenossenschaften gehalten sind, die Waren in sorgfältig gereinigtem Zustand zu liefern. Abnehmer waren hauptsächlich Bierbrauereien, Malzfabriken, die Proviantämter des Landes, ferner Mühlen, Getreidegroßhandlungen, auch Anstalten. Mit dem gemeinschaftlichen Einkauf von Bedarfsartikeln haben sich im Jahre 1910-11 22 Getreideverkaufsgenossenschaften abgegeben, darunter 5, die im Jahre 1910-11 einen genossenschaftlichen Verkauf überhaupt nicht vorgenommen haben. Bezogen wurden: 21 107 Dz. Düngemittel, 13 360 Dz. Futtermittel, 3533 Dz. Saatgetreide und Samenreien, 4600 Dz. Brennmaterialien, 1745 Dz. Kartoffeln, 205 Dz. Obst, 400 Dz. Weib, ferner Maschinen und Geräte u. dergl. insgesamt im Werte von ca. 500 000 Mark. Der Wert des gemeinschaftlichen Einkaufs von Waren betrug gegenüber dem Vorjahr, wo er 276 000 Mark betrug, sehr bedeutend zugenommen.

Westmeyers Notizfrei.

Der aus seiner Stuttgarter Parteitätigkeit bekannte Redakteur Westmeyer, der auf dem radikalen Flügel der

Sozialdemokraten steht, schickte sich mit einem Notizfrei in die neugegründete sozialdemokratische „Wöppinger Volkszeitung“, nachdem die Stuttgarter „Tagwacht“, für die er Jahre lang gearbeitet hat, ihn verließ in seiner Not. Westmeyer stellt dort fest, daß das Stuttgarter Parteiorgan, die „Schwäb. Tagwacht“, die Aufnahme seiner Entgegnung auf „infame Verleumdungen, verübt durch ein Mitglied der Freien Gewerkschaften“, auf „günstige Lügen“ abgelehnt und es auch sorgsam unterlassen hat, die „Schustereien“ von sich aus zurückzuweisen. Trotzdem würde er — immer seine eigenen Worte! — auch zu diesem neuesten Streich der „Schwäb. Tagwacht“ geschwiegen haben, wenn die Mahnung an die Verleumderlique gefruchtet hätte, die Schustereien eingestellt worden wären. Dem sei aber nicht so. Es werde nunter weiterverleumdet; damit nicht genug, werde auch noch mit anonymen Briefen gearbeitet, die in der Stadt massenhaft verbreitet werden. Schon lange seien unbequeme Genossen mit Räbeln voll Schmutz übergossen, ihre Ehre in bühlicher Weise in den Kot getreten worden. Die Schustereien seien naturgemäß unter dem Deckmantel der Anonymität verübt worden, denn Schufigkeit und Freigiebigkeit wachsen bekanntlich auf einem Holz. Die „Schwäb. Tagwacht“ habe alle Schustereien durch beharrliches Schweigen unterstützt, sie habe sich auch unter wichtigen Vorwänden geweigert, eine Bekanntmachung der Parteileitung gegen den zweiten sozialdem. Wahlzettel („Wahlbetrug“ nennt ihn Westmeyer) auf der ersten Seite des Blattes aufzunehmen, so daß die Parteileitung gezwungen gewesen sei, den Inserententeil in Anspruch zu nehmen. Auch nach der Wahl werde die Verleumdungslampagne fortgesetzt, die Antwort darauf habe die „Tagwacht“ nicht aufgenommen. Durch Versendung anonymier Briefe werde nun die Infamie auf die Spitze getrieben. Die Erklärung schließt mit folgenden Sätzen:

„Nach meiner Wahrgewinnung durch die Reichheit der Landesversammlung jubelte man: „Nun muß der Westmeyer aus Stuttgart hinaus!“ Durch die Zerstörung meiner Erstlings in Stuttgart glaube man das best. ersehnte Ziel erreicht zu haben. Meine Gegner jubelten zu sehr. Nach dem wohlgeleiteten Wahlbetrug bei der Gemeinderatswahl schäumte die Freude hoch auf: „Nun muß er fort!“ Das Respekt, mich mit Weib und Kind in Stuttgart auszuquartieren, schien endlich sicher zu werden. Um ganz sicher zu gehen, letzte man auch noch die ungeheuerlichsten Beschuldigungen in die Welt, um mir das letzte, den guten Namen, zu zerbrechen. Pamphlete mit den schuftigsten Lügen werden in Massen hergestellt und verhandelt, Briefe mit Menschenkot, offene Postkarten mit den tollsten Schmähungen mir zugesandt. Die anonymen Schäfte können zurückgehen sein. Ich bin müde geworden des Kampfes mit unglücklicher Niedertracht und Gemeinheit. Hart war es, als mir im Gefängnis zu Danksagen die Nachricht wurde, daß meine beiden Kinder todkrank darniederliegen, während der Vater hinter einem Gitter büßte für sein Eintreten für die Arbeiterchaft. Aber bitterer noch ist die Erfahrung, daß Arbeiter, arme Teufel wie ich, dieselben planmäßigen Ausbungerung und Schabschneiderei zuzubekommen. Das hat mich gebrochen.“

Wie Westmeyer mit den Revisionisten umsprang, hat uns nie gefallen. Aber auch die Behandlung Westmeyers entspricht nicht den Grundsätzen der Gleichberechtigung. Von „Brüderlichkeit“ wollen wir gar nicht reden.

Sozialdemokratie und Krieg.

In der Wöppinger „Freien Volkszeitung“, dem Organ der Vertreter der scharfen Tonart in der Sozialdemokratie, wendet sich der sozialdemokratische Schriftsteller Dr. Dunkel gegen die Haltung, die die Abgeordneten Dabel und Fischer im Reichstag anlässlich der Marokko-Erörterung eingenommen haben. Die sozialdemokratischen Grundzüge gegenüber kriegerischen Verwicklungen seien bei diesen Auseinandersetzungen im Reichstag nicht mit genügender Deutlichkeit betont worden. Eine radikale Absage an jeden Krieg und die Androhung jedes denkbaren Mittels gegen einen solchen wäre bei jenen Reichstagsverhand-

„Frauenjieg“

18) Roman von Ludwig Bierö (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie liebteste tannig seinen Kopf, preßte sein Gesicht an ihre Brust und flüsterte ihm ins Ohr:

„Wenn Du das willst, wenn es so sein wird, so gebe ich Dir ein Versprechen. Zu Deiner Beruhigung verspreche ich Dir, daß . . . wenn es doch nicht so geht . . . wenn ich dieses Leben noch nicht zu ertragen vermöchte . . . wenn ich Dir nicht genügend Freude und Liebe geben könnte, wenn . . . wenn es doch irgendwie nicht sein könnte und Du fühlst sollest, daß es nicht weiter geht . . . wenn Du Dich wirklich davon überzeugen hast, daß . . . wenn Du mit nach ruhiger, sehr ruhiger Ueberlegung sagen wirst: es geht nicht länger, dann werde ich Dir helfen, ich werde es Dir ermöglichen, daß Du . . . daß Du gehen kannst, daß wir dann ein Ende machen . . . beide . . . daß wir dann beide zusammen gehen . . . ohne zu zaudern . . . ohne ein Wort, ohne Widerrede . . . ohne Weinen und Jammern, ruhig, einfach, schlicht . . . das verspreche ich Dir heilig.“

Adam atmete schwer, krampfhaft klammerte er sich an seine Frau.

„Erst aber mußt Du leben“, sagte sie. „Erst mußt Du es versuchen, so zu leben. Mit mir. Ich verstehe Dich ja . . . mir sollst Du leben . . . mich sollst Du lieben . . . sollst Dich von mir lieben lassen. Lieben! . . . Leben, leben, leben!“

Adam legte seinen Kopf wieder in den Schoß seiner Frau. Ein lautes Schluchzen brach von seinen Lippen. Edith streichelte und liebkoste ihn mit weichen Händen, und er schluchzte lange, im dunkeln stillen Zimmer, auf den Knien der Frau gebettet.

XI.

„Kornel“, fragte Edith am nächsten Tage, „hast Du schon darüber nachgedacht, was wir tun müssen?“

„Nein, mein Herz.“

„Ich habe darüber nachgedacht. Willst Du mit mir darüber sprechen?“

„Ja.“

„Ist es Dir nicht peinlich?“

„Nein.“

„Dann werde ich also reden. Vor allem werden wir diese Wohnung aufgeben.“

„Warum?“

„Mein Geliebter . . . ich glaube nicht, daß wir genug Geld dazu haben werden . . . Wir werden ausziehen, die Möbel verkaufen . . . dafür bekommen wir wenigstens tausend Gulden. Dann mieten wir irgendwo ein Zimmer, ich werde schon ein schönes, großes, sauberes Zimmer ausfinden, und . . .“

„Und . . .“

„Und dann werde ich irgendwie Geld verdienen.“

„Wie das?“

„Das weiß ich noch nicht genau. Ich glaube, ich werde ein Geschäft aufmachen. Eine Trafik.“

„Nein“, sagte Adam herb, „das will ich nicht.“

„Also werde ich Schreibmaschine lernen, werde mit dann eine Stellung suchen; ich werde schon eine bekommen; und ich kann auch hier zu Hause noch nebenher arbeiten. Vielleicht kann auch die Redaktion mir Uebersetzungen in Auftrag gegeben. Du hast mir das immer versprochen; jetzt könnten wir es tun.“

Adam senkte den Kopf und schwieg.

„Warum sagst Du nichts dazu?“ fragte sie.

„Du wirst arbeiten“, sagte Adam leise. „Es tut mir weh, daß Du arbeiten wirst.“

„Es wird mir eine Wonne sein, zu arbeiten, Kornel. Und wenn ich selbst scheuern müßte, würde ich mit Freude scheuern. Deshalb, weil ich mit Dir sein kann und die Deine sein kann.“

Adam lächelte sie innig.

„Du sprichst nur immer davon“, sagte er dann, „was Du arbeiten wirst. Aber ich, was werde ich arbeiten?“

Sie ward verlegen und verwirrt.

„Du . . . Geliebter“, fragte sie, „das, woran Du

denkst . . . Wir werden schon sehen, das werden wir schon sehen.“

„Artikel kann ich so auch schreiben.“

„Ja, mein Lieb.“

„Und von der Pensionkassentafel werde ich auch etwas bekommen . . . Eine Invalidenrente.“

„Du wirst etwas bekommen? Bieviel?“

„Wenig; erbärmlich wenig! 50 Gulden pro Monat.“

„Wirklich?“

„Wirklich!“

„Sie jauchzte auf.“

„Aber das ist ja wundervoll! Siehst Du, das habe ich nicht einmal gewußt. Ich habe geglaubt, daß wir gar nichts haben werden, und sah dennoch vertrauensvoll in die Zukunft und wagte dennoch alles! Dann ist es ja schon sicher und gewiß, daß wir nicht Hungers sterben werden . . . dann ist es ja ganz sicher, daß das Leben schön sein wird!“

Adam umarmte sie.

„In der Redaktion werde ich auch etliche hundert Gulden Abfindung erhalten“, sagte er, schon fast selbstzufrieden.

„Prächtig! Dann werden wir ja sogar einen Reservefonds haben.“

„Ich muß nur in die Pensionskassentafel gehen und zum alten Boronas, unserem Herausgeber.“

„Du wirst schon hingehen.“

„Ja.“

Die ersten Tage vergingen verhältnismäßig gut. Adams Augenlicht wurde immer schwächer, aber die mörderisch würgende Verzweiflung war vergangen. Sein Gang ward unsicher, er versuchte die Dinge nach dem Gefühl, durch den Tassinn zu erkennen, er schloß die Augen und fuhr so seiner Frau freischwebend über das Gesicht, das Kleid, den Nacken, die Arme, um sich schon jetzt die junge Schönheit Ediths fest ins Gedächtnis zu prägen; manchmal war er verzweifelt über seine Ungeschicklichkeit, aber sterben wollte er jetzt schon nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)



lungen das einzig Gegebene gewesen. Dann führt Dr. Dümmler weiter aus:

Statt dessen (der radikalen Ablage und der Androhung jeglichen Mittels) ließ sich Genosse Hebel durch die phylisterhaften Wesenheitskattaden der Rudban u. Co. zu der Behauptung provozieren: „Die Sozialdemokratie von Deutschland hat keine Gewalt, daß sie sich auf diese Dinge nicht einlasse... Die Kommission des internationalen Kongresses von 1907 kam zu dem Schluß, daß jede Nationalität im Kriegsfall die ihr am besten scheinenden Mittel anzuwenden sollte. Diesen Weg haben wir eklektiziert. Das bedeutet, daß die Partei mit einem Waffenstreik im Kriegsfall nichts zu tun haben will.“ Es liegt auf der Hand, daß eine solche Deutung des internationalen Beschlusses unlogisch und falsch ist. Sie würde unserer diplomatischen Kabinettsregierung geradezu freie Hand für den Krieg lassen und ihr ein föhliches Mitmarschieren der Arbeiter, an dem sie heimlich gemerkt haben mag, anstandslos gemäherlassen. Demgegenüber halten wir es lieber mit dem Genossen Wehring, der betont: „Die Sozialdemokratie braucht nicht zu sagen, was sie in diesem Fall unterlassen wird.“ Bedenken wir vollends, daß diese Politik der freien Hand durch einen internationalen Beschluß festgelegt ist, so müssen wir ihre Formulierung sogar dahin verschärfen, daß wir erklären, die Sozialdemokratie darf gar nicht sagen, was sie tun und was sie unterlassen wird, denn jede prinzipielle Ablage an den Waffenstreik würde der Kriegsgefahr noch mehr Zügellosigkeit gewähren.

Zur Kanalisierung des Neckars. In der Stuttgarter Handelskammer gab Geheimrat von Hoff die Benützung über das Zustandekommen des Schiffahrtsabgabengesetzes Ausdruck. Es sei zu hoffen, daß man bis 1916 nach Heilbronn fahren könne und zwar mit großem Nutzen dank der Staffeltarife. Die Baupläne würden ziemlich bald fertiggestellt sein. Bis zur Weiterführung von Heilbronn nach Eßlingen Verbindungsmittel flüssig würden, dürfte es noch längere Zeit dauern. Ob in Württemberg aus eigenen Mitteln die Kosten, die sich auf 30 Millionen belaufen würden, aufgebracht werden, möchte er als Abgeordneter bezweifeln. Die Abgaben würden das Zehnfache betragen dessen, was die Verbandsabgaben des Heilbronn betragen und damit wäre die Konkurrenzfähigkeit mit der Eisenbahn in Frage gestellt. Der Vorsitzende der Kammer, Kommerzienrat Schiedmayer wünschte, daß die Hoffnungen auf die Neckar-Kanalisierung möglichst bald und vollständig in Erfüllung gehen.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande! Wir haben gestern mitgeteilt, daß Professor Hoffmann nach dem Eschach berufen wurde, um dort sein neues Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche anzuwenden. Nun hat auch das bayerische Ministerium des Innern Anordnungen getroffen, daß das Verfahren des Professors Hoffmann zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen bayerischen Gemeinden versuchsweise zur Anwendung gelangt. — Im eigenen Lande aber wird Professor Hoffmann durch bürokratische Formeln verhindert, zu arbeiten. Oder sollten am Ende an jenen Stellen ähnliche Beweggründe vorliegen, wie bei der Presse des Bundes der Landwirte? Diese hat bis heute Vesper von der für die Landwirtschaft so unendlich wichtigen Erfindung des Professors Hoffmann noch nicht unterrichtet. Und warum? Weil Professor Hoffmann zufällig ein hervorragendes Mitglied der — Fortschrittlichen Volkspartei ist und weil man es die noch vorhandenen Bundesanhänger nicht wissen lassen will, wie ein Fortschrittler die — „Fortschrittsseuche“ bekämpft.

Zur Ueberwachung des Weinverkehrs

Hat das Ministerium des Innern einen Erlaß ausgegeben, der betont, daß in erster Linie die Gemeindebehörden, nicht die Weinverhandlungen, zur Durchführung des Weingesetzes berufen seien, während die Kreispolizeibehörden die Leitung hätten, die Ueberwachung der gesetzlichen Vorschriften den Sachverständigen zu überlassen und zu wenig eine eigene erfolgreiche Tätigkeit entfalten. Der Erlaß schildert im Einzelnen die Ueberwachungstätigkeit der Gemeindebehörden und hebt den Wert hervor, den die bisherige gute Leitung einer allgemeinen, auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses oder des Vorschlags von Vertrauensmännern erfolgte, bis zur Vollzeife verschobenen Ueberwachung habe. Eine Forderung des diesjährigen Erzeugnisses bezeichnet er als unzulässig. Ausnahmefälle abgesehen. Zum Schluß wird ausdrücklich bemerkt: „Es entspricht den Absichten des Ministeriums nicht, daß wegen Verfehlungen gegen Gesetzesvorschriften, die sich erst einleiten müssen (so die Vorschriften über die Benennung der Weine, die Buchführung) sofort Strafanzeigen erstattet werden, vielmehr genügt es für die Zwecke der Ueberwachung des Weinverkehrs, zunächst belehrend und warnend vorzugehen, dagegen ist gegen die bewußte Weinpontscherei nach wie vor mit aller Strenge einzuschreiten.“

Möhringen, a. F., 18. Dez. Den Wählerorten, in denen die Gemeinderatswahlen eine Niederlage für die Sozialdemokratie brachte, hat sich nun auch unser Ort angeschlossen. Von 777 Wahlberechtigten stimmten 610 ab. Zum erstenmal einigten sich die bürgerlichen Parteien im „Vürgerverein“ gegen die Sozialdemokraten. Der Wahlvorschlag des Bürgervereins ging glänzend durch; er enthielt auch einen seitherigen gemäßigten sozialdem. Gemeinderat.

Waiblingen, 19. Dez. Unter dem Vorsitz von Kaufmann G. Billinger wurde hier, nach der „D. Reichsp.“, ein konservativer Verein gegründet.

Ulm, 19. Dez. Der hier tagende württembergische Sparkassenverband hat die Genehmigung zur Gründung eines Giroverbandes nach sächsischem Muster erteilt. Die Girozentrale soll der württ. Notenbank angegliedert werden. Als weiteres Ziel bezeichnet der Vorsitzende Oberbürgermeister v. Wagner-Ulm die Schaffung eines Zentralgiroverbandes über das ganze Reich mit einer Geldvermittlungstelle.

Das Interesse der Sparkasse an der Gründung einer Kommunalbank erörterte Oberregierungsrat Lang-Heilbronn und Postrat Schrag-Stuttgart sprach über den Ansturm auf die Sparkasse im September dieses Jahres: Die Sparkassen müßten über Lombarddefiziten und Wechsel verfügen, um auf genügende Zahlungsbereitschaft Anspruch erheben zu können, wenigstens aber 15 bis 20 Prozent ihrer Mittel in solchen Effekten anlegen. Die württembergischen Bezirksparlamente fänden jedoch in dieser Beziehung recht erheblich gegen die Sparkassen anderer Staaten zurück.

Nah und Fern.

Brandunglück.

In dem Hause des Schneiders Rapp in Vohmühle (Vödenheim) brach infolge eines Kamindefektes Feuer aus, dem das Gebäude vollständig zum Opfer fiel. Es gelang Rapp zunächst seine Frau und Kinder zu retten, bis auf einen 14jährigen Knaben, der in einer Kammer des Dachbodens schlief. Als Rapp ihn vermiste, suchte er von außen mit Hilfe einer Stange zu ihm einzudringen, stieg sich aber beim Durchstoßen der Fensterscheibe schwere Verletzungen zu. Der Knabe gelangte mit starken Brandwunden durch die Flammen. Vater und Sohn schweben in Lebensgefahr.

Hütet die Kinder.

In Rürtlingen ist das dreijährige, kränkliche und einzige Kind seiner Eltern in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel heißes Wasser hineingefallen und hat sich verbrüht. Es ist in der folgenden Nacht gestorben.

Die bloße Villany frei.

Aus München wird gemeldet: Bekanntlich wurde vor einigen Wochen die Nacttänzerin Villany aus dem Lustspielhaus heraus verhaftet und mit ihr sämtliche Effekten nach der Polizei gebracht. Der Direktor des Theaters, Dr. Eugen Robert, wurde mit Konzessionsentziehung bedroht. Da der Staatsanwalt die Klage gegen die Künstlerin nicht allein auf Zeugnisse von Schülern stützen wollte, wandte sich die Polizei mit Anfragen an die Bürgerchaft, wohl in der stillen Hoffnung, daß sich genügend Leute melden würden, die ebenfalls an den Darstellungen der Nacttänzerin Anstoß genommen hätten. Der Erfolg blieb jedoch negativ. Es hat sich niemand gemeldet. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft sahen sich infolgedessen genötigt, die Anklage gegen die Tänzerin einzustellen.

Weitere Nachrichten:

In Echterdingen begab sich die Ehefrau des Tagelöhners Auch ins Badhaus und ließ ihre drei kleine Kinder im Alter von 1, 2 und 5 Jahren unbeaufsichtigt zurück. Das zweijährige Bublein stieg auf den Tisch und warf die Lampe um. Diese explodierte und ergoß sich über das unglückliche Kind, das infolge der erlittenen Brandwunden kurze Zeit darauf verstarb.

In Pforzheim wurden 50 Christbäume von der Straße weg geholt.

In Altona hat der 30 Jahre alte Maler Adolf Dunkel aus Eiserlucht die mit ihm in wilder Ehe lebende Frau Nikolajen und sich selbst erschossen.

In einem Hotel in Leipzig haben sich der 23-jährige Kaufmann Widel und das 20-jährige Fräulein Worm, beide aus Berlin, erschossen. Als Grund des Doppelselbstmordes wird Liebeskummer angenommen.

Aus New York wird telegraphiert, daß bei Odeja in den Vereinigten Staaten eine schwere Eisenbahnkatastrophe stattgefunden. Ein Nachtzug des Transkontinentexpresses des Chicago-St. Paul Eisenbahns stieß gegen den ersten Teil eines anderen Zugs, der durch ein Signal zum Stillstand gebracht wurde. 9 Personen wurden getötet, eine große Anzahl erlitt schwere Verletzungen.

Gerichtsaal.

Körperverletzung vor versammelter Mannschaft.

Stuttgart, 18. Dez. (Oberlandesgericht.) Am 24. August waren mehrere Arbeitssoldaten der Festung Ulm mit der Herstellung eines Reitwegs auf der Friedrichsau beschäftigt worden. Der Arbeitssoldat Karl Eugen Röhrer, gebürtig von Tübingen, der wegen Fahnenflucht und anderer damit zusammenhängender Straftaten eine Strafe von 9 Monaten 15 Tagen zu verbüßen hatte, nahm einen mit einem neuen Stiel, von dem ein anderer Soldat behauptete, daß er ihm gehöre, weshalb ihn der aufsichtführende Sergeant Balder dem letzteren zurüch. Hierüber geriet Röhrer in solche Wut, daß er einen anderen am Boden liegenden Videl ergriff und mit erheblicher Wucht auf den Sergeanten schlug. Nach dieser Tat erklärte Röhrer unter Ausstufung eines Blutes, daß er gar nichts mehr schaffe, wenn er nicht den neuen Stiel erhalte. Der Sergeant erlitt eine Quetschung der Weichteile an Schulter und Oberarm; er begab sich in ärztliche Behandlung und verstarb längere Zeit später. Als Röhrer wegen des Vorfalls am folgenden Tage im Beisein der Zeugen von dem Festungskommandanten, Hauptmann Henrich, vernommen wurde, kam seine Erregung noch einmal zum Ausdruck, wobei er erklärte, daß es ihm ganz gleich sei, ob er ins Zuchthaus komme. Röhrer hatte sich deshalb wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs, begangen im Dienst vor versammelter Mannschaft an einem Vorgesetzten, und zweier Fälle der Achtungsverletzung zu verantworten. Das Kriegsgericht der 27. Division in Ulm erachtete die für das Verbrechen eines schweren Falls vorgesehene gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren unter Berücksichtigung der verhältnismäßig leichten Folgen für zu hoch und nahm deshalb das Vorliegen eines minder schweren Falles an, wofür es auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und 15 Tagen erkannte. Gegen dieses Urteil war sowohl vom Gerichtsbezirk wie vom Verurteilten Berufung eingelegt worden, vom Gerichtsbezirk zu Ungunsten des Verurteilten. Inzwischen ist Röhrer vom Oberfeldarzt Dr. Schnitzler auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Der Sachverständige sprach sich dahin aus, daß der Angeklagte ein geistig degenerierter, erheblich belasteter Mensch ist, für den zwar der Strafanklassungsgrund des Paragraphen 51 St.G.B. nicht zutrifft, der aber doch eine milde Bestrafung verdiene. Der Anklagevertreter beantragte deshalb, die Berufung des Gerichtsbezirks zu verwerfen und den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 8 Monate 7 Tage Gefängnis, auf die 3 Wochen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Vergehen gegen das Weingesetz.

Bei dem Wirt Cleß in Schödingen wurden Weinproben entnommen, die, wie die chemische Untersuchung ergab, viel Zitronensäure enthielten. Dem neuen Wein war Johannisbeerwein zugesetzt worden. Nach den Bestimmungen des neuen Weingesetzes ist aber der Zusatz von Johannisbeerwein verboten. Cleß hatte sich nun wegen Vergehens gegen das Weingesetz vor der Strafkammer zu verantworten. Er machte geltend, daß er den neuen Wein zu teuer gekauft und, um auf seine Kosten zu kommen, den Trübselwein zugesetzt habe. Seine Wäße hätten nämlich erklärt, daß sie nicht mehr wie 60 Pfg. für den Schoppen bezahlen. Der Sachverständige sprach sich da-

hin aus, daß Traubenwein durch Zusatz von Johannisbeerwein eine Verschlechterung erfahre. Der Sachverständige war auch der Ansicht, daß der heurige Wein zu teuer bezahlt worden sei und nicht die Qualität liefern werde, die man sich von ihm versprochen habe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Cleß zu 30 Mark Geldstrafe. Auch wurde den gesetzlichen Bestimmungen gemäß auf Einziehung des beschlagnahmten Weines erkannt.

Murich, 19. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte den früheren Schupmann Jänike, der von dem geflüchteten Schupmann und Spion Blauß verführt wurde und sich an dessen Verbrechen beteiligt hatte, wegen 4fachen schweren Einbruchdiebstahls zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Berlin, 19. Dez. Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung wurde heute der in Steuerbureau des Berliner Magistrats beschäftigt gewesene Assistent Luedicke verurteilt, der beschuldigt war, sich unter Fälschung der Namen mehrerer Stadträte 80 000 Mark verschafft zu haben. Mit dem erschwindelten Geld hatte der Angeklagte, der ein stotteres Leben führte, außer einer Fabrik noch eine Villa gekauft. Das Urteil lautete dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß unter Billigung mildernder Umstände auf 5 Jahre Ehrverlust und 4 Jahre Gefängnis.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Aalen:	Haber 18.40—18.80 M.
Bopfingen:	Gerste 21—21.20 M., Haber 18—18.60 M.
Biberach:	Kernen 21.60—21.80 M., Weizen 21.20 M.
Gerke:	20.40—21 M., Haber 18.40—19.40 M.
Göppingen:	Gerste 20.20—20.40 M.
Langenau:	Kernen 22—22.80 M., Weizen 22—22.60 M., Gerste 20.80 M.
Niedlingen:	Gerste 21.20—21.40 M.
Waldissee:	Kernen 20.40—21.60 M., Gerste 20.60—20.80 M., Haber 19—19.20 M.
Reutlingen:	Dinkel 15.80—18.40 M., Haber 19 bis 19.60 M.
Stuttgart:	Kernen 21.80—22 M., Weizen 21.60 bis 21.80 M., Gerste 20.80—21.20 M., Haber 18.60 M.
Heidenheim:	Kernen 21.60—23.20 M.
Ravensburg:	Weizen 20.20—21.30 M., Gerste 20.20 bis 21 M., Haber 18—19.60 M.
Ulm:	Kernen 21.80—23 M., Weizen 22—23 M., Roggen 20.60—21.20 M., Gerste 20—21 M., Haber 18.40—19.60 M.
Nördlingen:	Kernen 21.80 M., Weizen 21.80 M., Roggen 21.70 M., Gerste 21.20 M., Haber 19.30 M.
Straubing:	Weizen 21.60—22 M., Roggen 19.60—20 M., Gerste 21.40—21.80 M., Haber 18.20—18.60 M.
Urach:	Dinkel 16.20—16.90 M., Haber 19—19.70 M.
Winnenden:	Dinkel 15.80—16.60 M., Haber 18—18.20 M.

Schweinehaltung und Fleischversorgung.

In einer Besprechung, die einmal der Heilbronner Reichstagsabgeordnete Dr. Raumann mit den Viehzüchtern des Bezirks Brackenheim gehabt hat, wurde auch über die durch norddeutsche Konkurrenz erschwerte Schweinehaltung geredet. Um festzustellen, ob tatsächlich die Schweineerzeugung aus dem Norden nach Württemberg gestiegen sei, hat der Abgeordnete an die württ. Regierung das Ersuchen gerichtet, die Angelegenheit statistisch untersuchen zu lassen. Der Erfolg war, daß das Statistische Landesamt über die Bedeutung der Schweinehaltung für die Fleischversorgung in Württemberg eine Untersuchung anstellte, deren Ergebnis im Wesentlichen folgendermaßen lautet: Der Anteil der Schweine, welche wegen ihres Fettgehalts die für die breiten Schichten der Bevölkerung wichtige Fleischmahlung bilden, an der Fleischversorgung ist in Württemberg in den letzten 10 Jahren merklich gestiegen und beträgt heute mehr als die Hälfte (ca. 55 Proz.) der Gesamtgewichtsmenge sämtlicher geschlachteter Tiere. Dagegen ist dieser Anteil in Württemberg nicht so groß wie im Durchschnitt des Reichs, wo er fast 60 Proz. ausmacht. Hinsichtlich der Stärke der Schweinehaltung steht Württemberg fast hinter allen anderen größeren Ländern des deutschen Reichs zurück. Die Eisenbahnanschluss in Schweine ist bis 1904 erheblich gestiegen, seitdem aber eher zurückgegangen und betrug im Durchschnitt der letzten Jahre rund 85 000 Stück. Die Eisenbahnansätze dagegen ist in letzter und flacker Zunahme begriffen, sie übertrifft mit rund 155 000 Stück im Durchschnitt der letzten Jahre nahezu die Nachfrage. Die Preise der Schweine unterliegen starken Schwankungen. Infolge dieser Schwankungen stellt sich die Schweinezucht und die Schweinehaltung als der risikoreichere Viehwirtschaft dar. Trotz aller Schwankungen ist, wenn man die Preisbewegung im Durchschnitt mehrjähriger Perioden verfolgt, eine allmähliche Erhöhung der Schweinepreise wie an den fremden Märkten, so auch in Württemberg unverkennbar. Die Frage, ob die im Durchschnitt mehrjähriger Perioden hervorragende Steigerung der Schweinepreise im Einklang steht mit der Steigerung der Produktionskosten der Schweinezüchter, muß zunächst eine offene bleiben.

Saatensand in Württemberg.

Der Monat November war im ganzen genommen mäßig mild und brachte häufige Niederschläge. Besonders am 21. und 25. und ergiebige Regenfälle niedergegangen. Schneefälle brachte der hohle Regen der 19. und 20. und auch in niederen Tagen der 26. November, doch ging der Schnee rasch wieder ab. Bei dem günstigen Wetter haben sich die Saaten in Württemberg sehr gut weiterentwickelt, sie stehen fast allgemein so schön wie seit Jahren nicht mehr. Auch die zuletzt gefallenen Winterfröste haben sich kräftig bestockt. Frühe Roggenhaften sind mitunter so üppig und dicht geworden, so daß ein Teil der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, sie könnten unter einer starken und anhaltenden Schneedecke nasswerden und faulen. Auch der Nottee ist recht schön herangemacht. Dank der milden Witterung konnte das Vieh manchenorts bis in die letzte Zeit hinein auf die Weide getrieben werden. Das Reihholz der Weisberge ist sehr gut ausgereift, auch wird mehrfach hervorgehoben, daß die Obstbäume viele und kräftige Fruchtsprossen zeigen und zu guten Hoffnungen im nächsten Jahre berechtigen. — Die Feldmäuse machen sich immer noch stark bemerkbar.

Hopfen

Rheinberger Hopfenpreisblatt der letzten Woche.

Preise für 60 Kilo am 16. Dez.: Gebirgshopfen 310—315 M., Marktshopen prima 300—305 M., do. mittel 290—295 M., Hallertauer prima 325—330 M., do. mittel 300—320 M., do. geringe 270—290 M., Hallertauer Segel prima 335—340 M., do. mittel 310—330 M., Württemberg. prima 325—335 M., do. mittel 310—330 M., Spalter Land 300—335 M., Elsäßer, prima 310—320 M., do. mittel 290—305 M., Altmärker 290 bis 300 M.
--

Weine **Liköre**
Champagner
Cognac **Arrac**
Rum
Punschessenzen

empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Drogerie Hans Grundner
 Telefon 76.
 Verlangen Sie bitte Spezial-Preisliste.

Wenn am Weihnachtsfest die Kerzen brennen und feierliche Stimmung herrscht, wird diese oft gestört, wenn die Lichte tropfen und die Geschenke unter dem Baum beschmutzt werden. Meist wird dies als unvermeidlich hingenommen, und so mancher sagt:
Wer kann dafür?
 Und doch lässt sich dies nicht vermeiden.

Wenn **Der Familienvater** diese Annonce nicht beachtet, kann man von ihm sagen:
Er kann dafür!
 den er muss die nicht träufelnden Kerzen

Marke: 
 Diese **LICHTE**
 TROPFEN NICHT

kaufen. Diese tropfen, selbst wenn Sie schief wie oben stehen, nicht ab.
 Diese Lichte, sowie Christbaumschmuck in reicher Auswahl und passende Weihnachtsgeschenke zu haben bei
Hans Grundner, Drogerie.

Billig! **Billig!**

Bevor Sie
 Ihren Bedarf in
Herren- und Knaben-Kleider
 sowie in Schuhwaren aller Art, decken, besichtigen Sie mein großes Lager ohne Kaufzwang.
 Ich biete Ihnen die grössten Vorteile.
S. Puder, Pforzheim
 Deimlingstr. 27.

Bei Einkauf von Mt. 20.—an Fahrtvergütung (Euztalbahn).
Reelle Bedienung. Gute Waren.

Chr. Schmeltzer, Pforzheim
 Ecke Blumen- und Brüderstraße

empfehlen in größter Auswahl
Puppenwagen, Leiterwagen, Kinderstühle, Rohrmöbel, Triumpfstühle Blumen-tische, Blumentropfen, Noten- u. Arbeitsständer Türvorlagen Wachstuchtaschen Bürstenwaren
 sowie sämtliche **Korbwaren** billigt

Christbaumschmuck,
 empfiehlt **C. Aberle, sen.**
 Inh. E. Blumenthal.

Millionen
 gebrauchen gegen
Husten
 Heiserkeit, Katarrh, Verschlimmung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg

Keuchst. beförmliche und wohlschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:
 Dr. G. Rehger,
Rgl. Hofapotheke
Hans Grundner
 vorm. Anton Heinen
 in Wildbad.

Bei **Husten, Heiserkeit** nehme man **Reichel's Hustentropfen**
 Nur echt mit Marke „Mediko“

Flasche 50 Pfg.
 Arnica 10, Eucalyptus, Salbei je 6
 Anis 7, Pimpin 15
 beillt mit feinsten Sorbitrectificat 70.

Vor nachlässigen Nachahmungen sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin 80.
 In Wildbad bei:
Hans Grundner, Hauptstr. 86

Sportstiefel -- Jagdstiefel
Rodelstiefel -- Gamaschen
 für Herren und Damen
 empfiehlt
Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.
 Spezial-Geschäft moderner Schuhwaren

Zahn-Praxis Zittel
 75 I Hauptstrasse 75 I
 unterhalb goldner Stern.
Erstes und ältestes Atelier
 am Platze.
 Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Als passendes und hübsches **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich erstklassige Qualitäten
Weihnachts-Cigarren
 in diversen Packungen zu 25, 50 und 100 Stück per Kiste. **Cigaretten.**

Karl Rometsch
 Hauptstraße.

In meinem Ausverkauf
 findet man noch große Auswahl in
Gold-, Silber-, Nickel- u. Luxuswaren
 Ich empfehle insbesondere:
Nickel-Kaffeeservice, Einzeltassen für Tee, Kaffee und Rahm, Zuckerschalen und Servierbretter.
 Ferner noch große Partien in
Tafel- und Lugnbestekwaren, bestehend in Fleischgabeln, Obstbestecken, Zuckersaugen, Theesieben, Tee-Eiern, Messern, Löffeln, Gabeln, sowie Vorlegern
Verfilberte Löffeln und Gabeln, a Duzend von 8 Mark an, **Kaffeelöffel**, noch in vielen Mustern, a Duzend von 1.50 Mt. an, **Rinderlöffel**, Serviettenringe.
 Auf obige Artikel gewähre ich auf **Metallwaren**

20% Rabatt
 auf Bestekwaren

15% Rabatt
 auf Gold- und Silber-Bijouteriewaren (noch großes Lager)

20% Rabatt
 diverse Fein-Ohrringe, Broschen, Ketten, Manschettenknöpfe, Trauer-Korallenschmuck

50% Rabatt

Telefon 482 **Karl Strieder** Telefon 482
 PFORZHEIM .. Zerrennerstrasse 8.

Weihnachts-Spielwaren-Ausstellung
Richard Pfannstiel aus Nürnberg
 Wildbad, nur Hauptstr. 110.

Größte Auswahl in **Spielwaren** zu billigen Preisen
 Puppen zu jedem Preis (auch Einzelteile als Köpfe, Arme, Bälge etc. billigst)
 Kochherd von M. 1.50 an bis M. 18.—

Kochgeschirre u. Service von bill. bis feinsten **Puppenmöbel** einzeln von 10 Pfg. u. in Garnituren v. 50 Pfg. an **Baukästen** v. 50 Pfg. bis zu den größten **Gurgen Soldaten** von 10 Pfg. an bis 5 Mk.

Pferde, Crommeln Gewehr, Fahrwerke, Autos, Luftschiffe etc.
 Unerreicht große Auswahl in **Gesellschaftsspielen** u. **Bilderbüchern** zu denkbar billigen Preisen

Gelge bereits kante in **mechanischen Spielwaren**

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe ich alle **mech. Spielwaren** enorm billig, ohne Rücksicht auf den Einkauf.

Christbaum-Schmuck
 in großer Auswahl

